

PRESSEKONFERENZ

AM 10. JUNI 2010

EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Sehr geehrte Damen und Herren, der neue Vizepräsident der EZB, Herr Constâncio, und ich freuen uns sehr, Sie zu unserer Pressekonferenz begrüßen zu dürfen. Wir werden Sie nun über die Ergebnisse der heutigen Sitzung informieren, an der auch Kommissar Rehn teilgenommen hat.

Auf der Grundlage seiner regelmäßigen wirtschaftlichen und monetären Analyse hat der EZB-Rat beschlossen, die **Leitzinsen der EZB** unverändert zu belassen. Die derzeitigen Zinssätze sind nach wie vor angemessen. Unter Berücksichtigung aller neuen Informationen, die seit unserer Sitzung vom 6. Mai 2010 verfügbar geworden sind, gehen wir nach wie vor davon aus, dass die Preisentwicklung über die geldpolitisch relevante mittlere Frist moderat bleibt. Der globale Inflationsdruck könnte anhalten, während der inländische Preisdruck niedrig bleiben dürfte. Die jüngsten Daten haben außerdem bestätigt, dass sich die wirtschaftliche Erholung im Euro-Währungsgebiet im ersten Halbjahr 2010 fortgesetzt hat. Der Verlauf der vierteljährlichen Wachstumsraten dürfte sich aber recht uneinheitlich gestalten. Mit Blick auf die Zukunft rechnen wir mit einem moderaten Wachstum der Wirtschaft des Eurogebiets, in einem Umfeld anhaltender Spannungen in einigen Finanzmarktsegmenten und einer ungewöhnlich hohen Unsicherheit. Unsere monetäre Analyse bestätigt, dass der Inflationsdruck mittelfristig begrenzt bleibt, wie es das schwache Geldmengen- und Kreditwachstum nahelegen. Insgesamt gehen wir davon aus, dass die Preisstabilität auf mittlere Sicht gewährleistet bleibt, wodurch die Kaufkraft der privaten Haushalte im Eurogebiet gestützt wird. Die Inflationserwartungen sind weiterhin fest auf einem Niveau verankert, das mit

unserem Ziel im Einklang steht, die Preissteigerung mittelfristig unter, aber nahe 2 % zu halten. Die feste Verankerung der Inflationserwartungen ist nach wie vor von zentraler Bedeutung.

Die Geldpolitik wird alles Notwendige unternehmen, um auf mittlere Frist Preisstabilität im Euroraum zu gewährleisten. Dies ist der notwendige und zentrale Beitrag, den die Geldpolitik zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Finanzstabilität leistet. Alle Sondermaßnahmen, die während der starken Finanzmarktspannungen ergriffen wurden (die sogenannten „erweiterte Maßnahmen zur Unterstützung der Kreditvergabe“ und das Programm für die Wertpapiermärkte) stehen vollständig im Einklang mit unserem Auftrag und sind entsprechend ihrer Ausgestaltung vorübergehender Natur. Wir halten unbeirrt daran fest, Preisstabilität auf mittlere und längere Sicht zu gewährleisten, und der geldpolitische Kurs sowie die Liquiditätsversorgung insgesamt werden gegebenenfalls angepasst. Dementsprechend wird der EZB-Rat auch in nächster Zeit alle Entwicklungen sehr genau verfolgen.

Gestatten Sie mir nun, unsere Einschätzung näher zu erläutern und dabei mit der **wirtschaftlichen Analyse** zu beginnen. Nach einem drastischen Rückgang hat sich die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Währungsgebiet seit Mitte 2009 ausgeweitet. Der ersten Schätzung von Eurostat zufolge stieg das reale BIP des Euroraums im ersten Quartal 2010 um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal. Während Anfang des Jahres vor allem ungünstige Witterungsbedingungen das Wachstum dämpften, deuten die jüngsten Konjunkturindikatoren darauf hin, dass sich im Frühjahr eine Erholung einstellte. Mit Blick auf die Zukunft rechnet der EZB-Rat mit einer moderaten und nach wie vor uneinheitlichen Zunahme des realen BIP-Wachstums im Zeitverlauf und in den einzelnen Volkswirtschaften und Sektoren des Eurogebiets. Die weltweit anhaltende Erholung und deren Auswirkungen auf die Nachfrage nach Exporten des Euroraums dürften zusammen mit der akkommodierenden geldpolitischen Ausrichtung und den zur Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit des Finanzsystems ergriffenen Maßnahmen die Wirtschaft im

Eurogebiet stützen. Allerdings dürfte die konjunkturelle Erholung durch den Prozess von Bilanzanpassungen in verschiedenen Sektoren und die eingetrübten Arbeitsmarktaussichten gedämpft werden.

Diese Einschätzung steht auch mit den von Experten des Eurosystems erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen für das Euro-Währungsgebiet vom Juni 2010 im Einklang, denen zufolge das jährliche Wachstum des realen BIP im laufenden Jahr zwischen 0,7 % und 1,3 % sowie im kommenden Jahr zwischen 0,2 % und 2,2 % liegen sollte. Verglichen mit den von Experten der EZB erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen vom März 2010 wurde die für das Wachstum des realen BIP im laufenden Jahr projizierte Bandbreite geringfügig nach oben korrigiert, was auf die positive Auswirkung der weltweiten Konjunkturbelebung auf kurze Sicht zurückzuführen ist, während für das kommende Jahr eine leichte Abwärtskorrektur vorgenommen wurde, die in erster Linie mit den Aussichten für die Binnennachfrage zusammenhing. Die Projektionen der Experten des Eurosystems vom Juni 2010 decken sich weitgehend mit den Prognosen internationaler Organisationen.

Nach Einschätzung des EZB-Rats sind die Risiken für diesen Wirtschaftsausblick in einem von ungewöhnlich hoher Unsicherheit geprägten Umfeld weitgehend ausgewogen. Einerseits könnten sich die Weltwirtschaft und der Außenhandel schneller als erwartet erholen und somit die Exporte des Eurogebiets weiter stützen. Andererseits besteht immer noch Sorge angesichts neuerlicher Spannungen in einigen Finanzmarktsegmenten und damit zusammenhängender Vertrauenseffekte. Ferner könnten sich eine im Vergleich zu den Erwartungen deutlichere oder länger andauernde negative Rückkopplung zwischen der Realwirtschaft und dem Finanzsektor sowie erneute Preissteigerungen bei Öl und sonstigen Rohstoffen, Protektionismusbestrebungen und die Möglichkeit einer ungeordneten Korrektur globaler Ungleichgewichte nachteilig auswirken.

Was die Preisentwicklung anbelangt, so lag die jährliche Teuerungsrate nach dem HVPI im Eurogebiet der Vorausschätzung von Eurostat zufolge im Mai 2010 bei

1,6 % nach 1,5 % im Vormonat. Der in den letzten Monaten erfolgte Inflationsanstieg ist vornehmlich auf höhere Energiepreise zurückzuführen. Für die zweite Jahreshälfte ist nicht auszuschließen, dass die am HVPI gemessene Teuerungsrate weiter leicht ansteigen wird. Auf längere Sicht dürften die Inflationsraten insgesamt moderat bleiben. Der Aufwärtsdruck auf die Rohstoffpreise könnte fortbestehen, während der inländische Preisdruck im Euroraum niedrig bleiben dürfte. Die mittel- bis längerfristigen Inflationserwartungen sind nach wie vor fest auf einem Niveau verankert, das mit dem Ziel des EZB-Rats im Einklang steht, die Preissteigerung mittelfristig unter, aber nahe 2 % zu halten.

Diese Einschätzung spiegelt sich auch in den im Juni 2010 von Experten des Eurosystems erstellten gesamtwirtschaftlichen Projektionen für den Euroraum wider, die davon ausgehen, dass die am HVPI gemessene jährliche Teuerungsrate im Jahr 2010 bei 1,4 % bis 1,6 % und im Jahr 2011 bei 1,0 % bis 2,2 % liegen wird. Verglichen mit den von Experten der EZB im März 2010 veröffentlichten Projektionen wurden die Bandbreiten leicht nach oben korrigiert, was vor allem auf höhere in Euro gerechnete Rohstoffpreise zurückzuführen ist. Verfügbare Prognosen internationaler Organisationen zeichnen im Wesentlichen ein ähnliches Bild.

Die Risiken in Bezug auf die Aussichten für die Preisentwicklung sind weitgehend ausgewogen. Aufwärtsrisiken auf mittlere Sicht bestehen insbesondere im Zusammenhang mit der Entwicklung der Rohstoffpreise. Zudem könnten indirekte Steuern und administrierte Preise aufgrund der in den kommenden Jahren erforderlichen Haushaltskonsolidierung stärker erhöht werden als derzeit angenommen. Zugleich halten sich die Risiken für Preis- und Kostenentwicklungen im Euroraum in Grenzen. Insgesamt wird der EZB-Rat die künftige Entwicklung aller verfügbaren Preisindikatoren genau beobachten.

Was die **monetäre Analyse** betrifft, so lag die Jahreswachstumsrate von M3 im April 2010 unverändert bei -0,1 %. Die Zwölfmonatsrate der Buchkredite an den privaten

Sektor legte erneut leicht zu und kehrte sich ins Positive, blieb jedoch mit 0,1 % schwach. Alles in allem stützen diese Daten weiterhin die Einschätzung, dass die Grunddynamik der monetären Expansion moderat und der Inflationsdruck auf mittlere Sicht begrenzt ist. Die kürzerfristige Entwicklung von M3 und der Buchkredite ist nach wie vor volatil, und angesichts der erneuten Spannungen in einigen Finanzmarktsegmenten dürfte sich die volatile Entwicklung der Geldmenge M3 und ihrer Komponenten fortsetzen.

Das tatsächliche M3-Wachstum unterzeichnet zwar weiterhin die Grunddynamik des Geldmengenwachstums, doch der vom relativ steilen Verlauf der Zinsstrukturkurve ausgehende Abwärtsdruck, und die damit verbundene Umschichtung von Mitteln zugunsten längerfristiger Anlagen und Wertpapiere außerhalb von M3 scheinen allmählich abzuklingen. Dasselbe gilt für die Umschichtungen innerhalb von M3, die als Reaktion auf die geringen Abstände zwischen den auf verschiedene M3-Instrumente gezahlten Zinsen beobachtet wurden. Mit 10,7 % ist das jährliche M1-Wachstum nach wie vor sehr dynamisch.

Das weiterhin schwache jährliche Wachstum der Bankkredite an den privaten Sektor verbirgt die Tatsache, dass seit geraumer Zeit monatliche Zuflüsse zu verzeichnen sind. Gleichzeitig spiegelt sich in dieser Gesamtentwicklung in erster Linie immer noch eine anhaltende Zunahme der jährlichen Wachstumsrate der Kredite an private Haushalte wider, während die der Kredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften negativ blieb. Eine verzögerte Reaktion der Kreditvergabe an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften auf die wirtschaftliche Entwicklung ist für einen Konjunkturzyklus nicht ungewöhnlich.

Die jüngsten Angaben lassen darauf schließen, dass sich die Bilanzsummen der Banken seit der Jahreswende nicht weiter verringert haben. Weitere Anpassungen sind allerdings nicht auszuschließen, und die Banken stehen weiterhin vor der Herausforderung, die Verfügbarkeit von Krediten für den nichtfinanziellen Sektor auszuweiten, sobald sich die Nachfrage erholt. Um sich dieser Herausforderung zu stellen, sollten die Banken zur weiteren Stärkung ihrer Eigenkapitalbasis auf den

Markt zurückgreifen und gegebenenfalls die staatlichen Hilfsmaßnahmen zur Rekapitalisierung ausschöpfen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die derzeitigen Leitzinsen der EZB nach wie vor angemessen sind. Unter Berücksichtigung aller neuen Informationen, die seit unserer Sitzung vom 6. Mai 2010 verfügbar geworden sind, gehen wir nach wie vor davon aus, dass die Preisentwicklung über die geldpolitisch relevante mittlere Frist moderat bleibt. Der globale Inflationsdruck könnte anhalten, während der inländische Preisdruck niedrig bleiben dürfte. Die jüngsten Daten haben außerdem bestätigt, dass sich die wirtschaftliche Erholung im Euro-Währungsgebiet im ersten Halbjahr 2010 fortgesetzt hat. Der Verlauf der vierteljährlichen Wachstumsraten dürfte sich aber recht uneinheitlich gestalten. Mit Blick auf die Zukunft rechnen wir mit einem moderaten Wachstum der Wirtschaft des Eurogebiets in einem Umfeld anhaltender Spannungen in einigen Finanzmarktsegmenten und einer ungewöhnlich großen Unsicherheit. Die Gegenprüfung der Ergebnisse unserer wirtschaftlichen Analyse anhand der Ergebnisse der monetären Analyse bestätigt, dass der Inflationsdruck auf mittlere Frist begrenzt bleibt, wie es das schwache Geldmengen- und Kreditwachstum nahelegen. Insgesamt gehen wir davon aus, dass die Preisstabilität auf mittlere Sicht gewährleistet bleibt, wodurch die Kaufkraft der privaten Haushalte im Eurogebiet gestützt wird. Die Inflationserwartungen sind weiterhin fest auf einem Niveau verankert, das mit unserem Ziel im Einklang steht, die Preissteigerung mittelfristig unter, aber nahe 2 % zu halten. Die feste Verankerung der Inflationserwartungen ist nach wie vor von zentraler Bedeutung. Dementsprechend wird der EZB-Rat auch in nächster Zeit alle Entwicklungen sehr genau verfolgen.

Was die **Finanzpolitik** anbelangt, so begrüßt der EZB-Rat die jüngste Entscheidung der Euro-Länder zugunsten der formellen Einrichtung einer Europäischen Finanzstabilitätsfazilität. Damit muss ein entschlossenes Handeln der Regierungen einhergehen. Es ist unbedingt erforderlich, dass alle Länder an ihren Verpflichtungen zur Korrektur der hohen Haushaltsdefizite und Staatsverschuldung sowie zur Verringerung ihrer fiskalischen Anfälligkeit festhalten. Zu diesem Zweck

sollten die konkreten Anpassungsmaßnahmen, die zur Erreichung der Haushaltsziele notwendig sind, genau definiert werden. Alle Länder müssen sicherstellen, dass das Vertrauen in die Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen garantiert ist. Der EZB-Rat begrüßt die Tatsache, dass einige Regierungen der Euro-Länder mit den höchsten Defiziten und stark steigenden Schuldenständen zusätzliche Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung verabschiedet und ehrgeizigere haushaltspolitische Ziele festgelegt haben. In diesem Zusammenhang haben wir die Ergebnisse der im Frühjahr 2010 geführten Orientierungsdebatte der Finanzminister des Euroraums über die Finanzpolitik in den Euro-Ländern vom 7. Juni zur Kenntnis genommen und begrüßen die Zusage, dass, falls notwendig, weitere Maßnahmen ergriffen werden, um die Erreichung der Haushaltsziele für 2010 und darüber hinaus zu gewährleisten. Es ist in der Tat von entscheidender Bedeutung, dass die neuen haushaltspolitischen Ziele erreicht werden. Der EZB-Rat stimmt mit den Ministern voll überein, dass es das vordringlichste Ziel sein muss, den Anstieg der Schuldenquote zu stoppen und umzukehren, und begrüßt die Zusage, umgehend Maßnahmen dahingehend zu ergreifen.

Für alle Länder des Euroraums sind **Strukturenreformen**, die zu einem kräftigeren Wachstum und einer höheren Beschäftigung führen, zur Unterstützung einer nachhaltigen Erholung von wesentlicher Bedeutung. Die betroffenen Länder müssen sich dringend der Probleme bezüglich ihrer Wettbewerbsfähigkeit sowie der binnen- und außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte annehmen. In dieser Hinsicht sollten die Tarifverhandlungen eine angemessene Anpassung der Löhne und Gehälter an die Wettbewerbs- und Beschäftigungslage erlauben. Ebenfalls entscheidend sind Maßnahmen, welche die preisliche Flexibilität und die nichtpreisliche Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Schließlich sollte auch eine angemessene Restrukturierung des Bankensektors eine wichtige Rolle spielen. Gesunde Bilanzen, ein wirksames Risikomanagement und transparente, robuste Geschäftsmodelle sind von zentraler Bedeutung, wenn es um die Stärkung der Schockresistenz der Banken sowie die Gewährung eines adäquaten Zugangs zu Finanzmitteln und somit um die Schaffung der Voraussetzungen für ein

nachhaltiges Wirtschaftswachstum, die Schaffung von Arbeitsplätzen und Finanzstabilität geht.

Wir sind nun gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten.

Europäische Zentralbank

Direktion Kommunikation

Abteilung Presse und Information

Kaiserstraße 29, D-60311 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (69) 1344-8304 • Fax: +49 (69) 1344-7404

Internet: www.ecb.europa.eu

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.